

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach der  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Königsberger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile oder  
deren Raum 1 1/2 Fl.

Sperrstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 176.

Sonntag den 31. Juli.

1887.

Wierteljährlicher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Anbringekost 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine Textbeilage, eine Romanbeilage (20. Forts. des Romans „Die Blume des Glücks“, von Max von Weißenthurn), sowie Unterhaltungsblatt Nr. 31.

Merseburg, den 30. Juli.

### Politische Mittheilungen.

Aus Gastein. Der Kaiser blieb am Donnerstag zum ersten Male 17 Minuten im Bade. Im vorigen Jahre dauerte die Badeszeit nie länger als 10 Minuten. Prinz Wilhelm wird in diesem Jahre doch nicht nach Gastein kommen und zwar auf Wunsch des Kaisers, welcher den Prinzen davon abriet, weil die Zeit zu kurz sei. Nach dem 21. Bade wird der Kaiser nach Badelsberg reisen, wo die Kaiserin schon vorher von Homburg eingetroffen sein wird. Am Freitag Vormittag unternahm der Kaiser abermals einen einstündigen Spaziergang. Sonnabend Abend ist wieder Theatervorstellung in der Villa Solitude.

Der König Albert von Sachsen hat zum Schulhausbau im Kreise Lublinitz einen freiwilligen Beitrag von 2000 Mark bewilligt. Die neuesten aus London eingetroffenen Nachrichten über das Besinden des Kronprinzen lauteten erfreulicherweise wiederum befriedigend.

Der Großherzog von Hessen ist am Freitag aus England wieder in Darmstadt angekommen.

Königin Isabella ist zur Kur in Schlangenbad angekommen.

Der zu kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffene Kronprinz von Griechenland reist heute Sonnabend nach Petersburg weiter.

Wie aus Wien telegraphiert wird, ist Minister Graf Kalnoky am Freitag an das Pöllager des Kaisers nach Fischl gereist.

Die Franzosen sind von jeher wunderbare Heilige gewesen, aber den Gipfel ihrer Absonderlichkeiten haben sie doch erst in der Gegenwart erreicht. In Frankreich wird alles, was deutsch heißt, mit wüthendem Hass verfolgt, die Spioniererei erblickt in jedem harmlosen Touristen einen Spion, und jeder echte Bürger der französischen Republik erklärt es mit seinem Patriotismus nicht für vereinbar Waaren deutschen Ursprungs zu kaufen. Daß dem buchstäblich so ist, wird Niemand bestreiten. Nun halten es die Franzosen aber durchaus nicht für unter ihrer Würde, den Deutschen französische Waaren anzubieten, glauben sogar, sie erweisen uns eine besondere Ehre, wenn sie unser gutes Geld annehmen. Das reimt sich aber durchaus nicht zusammen, und nur Coulanz darf wieder auf Coulanz rechnen. Thatächlich hat auch das Pariser Treiben in Deutschland einen tiefen Eindruck gemacht, und die Nachfrage nach französischen Artikeln ist sehr im Sinken. Die deutsche Industrie leistet ja auch ganz dasselbe. Wer will da kaufen, wo er trotz seines

baaren Geldes noch Unhöflichkeiten in Hülle und Fülle bekommt?

Frankreich. In Paris ist es ganz außerordentlich ruhig geworden. Nach all' den Scandalen der vergangenen Wochen verspürt man um so größere Lust, von der Politik nichts zu hören und zu sehen. Eine Bankettrede des Ministerpräsidenten Rouvier ist zwar angefündigt, wird aber auch nicht groß beachtet. Man hat Vertrauen zu dem Ministerium gewonnen, und kümmert sich daher nur noch wenig um seine Programmreden. Uebrigens wird Herr Rouvier auch beim besten Willen nichts Neues mehr sagen können. — Ein Zweikampf zwischen Jules Ferry, dem früheren Ministerpräsidenten und Führer der Gambettisten, und General Boulanger steht in Aussicht. Ferry hat auf seiner kürzlich in Epinal gehaltenen Rede Boulanger auf das Heftigste angegriffen, und der General hat ihn darauf, nach vom Kriegsminister eingeholter Erlaubniß, gefordert. Genau vor Jahresfrist hatte Boulanger seinen unblutigen Aweikampf mit dem monarchistischen Senator Baron Lareinty, der ihm die große Popularität, die er befehen, verliert. Daß er jetzt begierig nach einem neuen Anlaß, von sich reden zu machen, sucht, ist begreiflich. Hoffentlich zerfällt sich sein Plan.

Rußland. Rußland streckt seine Arme nach Asien aus. Anfang August soll eine geistliche Mission, aus einem Archimandriten, drei Priestern und niederen Clerikern bestehend, mit Kirchengesäßen und Büchern zum Negus gehen. Wenn dieser geistliche Besuch auch den Italienern nicht viel schaden kann, angenehm wird er ihnen sicher nicht sein. — Nachrichten vom Ausbruch der Cholera in Charkow sind unbegründet.

Orient. Prinz Ferdinand von Koburg wird nun doch, wie aus Wien gemeldet wird, Anfang August nach Bulgarien gehen. Nach vielem und wiederholten Drängen hat er eingewilligt, nach Tirnowa zu kommen, und der bulgarische Minister des Innern Dr. Stransky hat bereits ein Circular an die Behörden über den Empfang des Fürsten gerichtet. Fürst Ferdinand, wie man ihn nun doch nennen muß, übernimmt aber noch nicht die volle Regierung. Er wird einen Eid auf die Verfassung leisten, die Regentenschaft und die Nationalversammlung auflösen, und dann wieder mit Rußland die Versöhnung suchen. Auch Rußland geht jetzt aber vor. Es billigt die Wahl des Koburgers nicht, sondern hat die Türkei aufgefordert, einen provisorischen Generalgouverneur von Bulgarien, natürlich einen russischen General, zu ernennen. Davan ist aber auch nicht zu denken.

### Provinz und Umgegend.

Halle. Ein hiesiger Handwerker, arm wie Hieb, will umsatzeln und Restaurateur werden, da ihm dieses Leben besser gefällt. Es bietet sich auch bald Gelegenheit, ein Haus in frequenter Lage mit gangbarer Restauration wegen Todes-

alles des Besitzers zu erwerben. Der Handel ist zu beider Zufriedenheit abgeschlossen und so weit perfekt, bis auf — die Anzahlung! Der biedere Handwerker, in dem guten Glauben, daß ihm ein Brauer allemal die Kleinigkeit von Anzahlung geben wird, wendet sich an mehrere derselben und — wird abschlägig beschieden. Da naht der rettende Engel in Gestalt eines Geschäftsmannes, dem das erwählte Grundstück paßt, da er solches mit seinem danebenliegenden Hause sehr gut vereinigen kann. Der Handel ist bald abgeschlossen und gegen eine Abfindungssumme von 1000 Mk., sage: Eintausend Mark erklärt sich der Restaurateur in spe einverstanden, von der Erwerbung des betreffenden Grundstücks abzusehen. Nun hat er Geld, um wenigstens eine kleine Restauration zu — pachten.

Halle. Nunmehr hat bereits wieder von Erfurt aus ein vierter Singhale der Hagenbeck'schen Truppe der hiesigen Kgl. Inebizinischen Klinik zugeführt werden müssen. Derselbe soll gleich seinen Vorgängern, am Scharlach erkrankt sein. Ein Angestellter des Circus bleibt während der Krankheitsdauer in der Nähe des Patienten.

Ein sehr bedauerliche Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in einer Weißentelser Bierbrauerei dadurch, daß der Brauer S. aus Beuditz beim Abschöpfen des Schaumes von lothendem Bier in den Braubottich stürzte. Hierdurch erlitt der unglückliche Mann Brandwunden an beiden Beinen, am linken Arme, dem Unterleibe und der Brust. Man mußte ihn nach Halle in die Klinik schaffen, woselbst er schwer krank darniederliegt. — Ein merkwürdiges Zutreffen ist es, daß sich gerade um dieselbe Zeit ein Brauer in einer Hallischen Brauerei ebenfalls durch lothendes Bier Brandwunden am Arme zuzog.

Das neue Gymnasium in Wittenberg, das schon durch seine äußere Schönheit eine weithin leuchtende Bierde der Stadt bildet, wird auch im Innern einen Schmuck von hervorragender Bedeutung erhalten. Se. Excellenz der Kultusminister hat dem Herrn Professor Friedrich in Berlin, wohl derselbe, welcher die Kuppel des Ausstellungs-Gebäudes in Berlin mit Deckengemälden geschmückt hat, den Auftrag erteilt, die Aula des Gymnasiums mit einem großen Wandgemälde zu schmücken, zu welchem der Stoff der Geschichte der Reformation zu entnehmen ist. Für Herstellung des Bildes, zu welcher sich der Herr Professor bereit erklärt hat, soll die Summe von 20—25000 M. zur Verfügung gestellt sein.

Eisenbahnunglück. Montag Abend 9 Uhr wurde das von Salze nach Calbe a. S. fahrende Fuhrwerk des Steinsekmeyers Rasche beim Ueberfahren über die durch die Barrieren nicht abgeperrten Geleise von einer Lokomotive gefaßt. Von den sich auf dem Fuhrwerk befindenden vier Personen wurde der Ehemann Rasche und dessen Töchterchen herabgeschleudert und die Ehefrau tödtlich getroffen, während der Lehrbursche sich durch Herabspringen noch retten



Geschwulst, um die es sich handelt." Lecteres trifft auf das kronprinzliche Leiden zu.

Trotz der großen Socialistenprozeße und der zahlreichen Verstrafungen von Socialdemokraten in Deutschland ist, so wird aus Zürich geschrieben, bis jetzt ein wesentlicher Rückgang in dem Vertrieb der Schriften, die in der socialdemokratischen Parteiendruckerei Höttingen-Zürich hergestellt werden, noch nicht zu bemerken. Der Schmuggel der Druckschriften über die Grenze und der Versandt derselben innerhalb des deutschen Reiches geschieht so systematisch, daß selbst die Verhaftung einer großen Anzahl der Verbreiter und die Beschlagnahme umfangreicher Posten von Zeitungen und Brochuren dem geregelten Vertriebe nur in geringem Maße Abbruch thun können. Für nicht weniger als 10000 Mark importiert die Volksbuchhandlung in Zürich in jedem Monat an verbotenen Schriften nach Deutschland. Den Transport der Schriften über die Grenze vermitteln die „Mitgliedshäufen“ der deutschen Grenze zunächst liegenden Kantone. Die wöchentliche Sendung des Parteiorgans, des „Socialdemokraten“ erhält einer dieser Vertrauensmänner, der sich dann drei bis vier Genossen auswählt und mit diesen gewöhnlich des Sonntags die anderthalb Centner schweren Pakete über die Grenze befördert. Während dann die Genossen den Rückweg antreten, fährt der Vertrauensmann mit der Sendung mit Fuhrwerk oder Eisenbahn einige Meilen landeinwärts, um am folgenden Tage in irgend einer Stadt eine gewöhnlich als Räncherwaren deklarirte Kiste als Frachtgut einer Gütereppedition einzuliefern. Bald wenden sie sich nach Bayern, bald nach Württemberg, in den meisten Fällen freilich nach Baden. Der Schmuggel nach dem Elsaß scheint für die Herren am schwierigsten zu sein, da sie hier oft mit den von Mülhausen aus dirigirten preussischen Kriminalbeamten in eine wenig angenehme Kollision gerathen sind. Ein Theil der socialdemokratischen Literatur geht auch von der Schweiz nach Frankreich und von da per Schiff nach Hamburg.

#### Todes-Anzeige.

Den heute Morgen 3<sup>1/2</sup> Uhr erfolgten Tod meiner lieben Mutter **Jacobina Dregler** zeige mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrubt an.  
Merseburg, den 30. Juli 1887.

**Wilhelm Dregler.**

#### Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Jungen wurden hoch erfreut  
**Th. Mayer und Frau.**

#### Bekanntmachung.

Der Kirchgemeinde St. Margim wird bekannt gemacht, daß wir im Einverständnis mit der Gemeinde-Vertretung und mit Genehmigung des Königlichen Konfistoriums der Provinz Sachsen und des Herrn Regierungs-Präsidenten beschloffen haben, zur Bestreitung der etatsmäßigen Ausgaben unserer Kirchencasse für das Jahr 1887/88 eine Kirchensteuer von 10% Zuschlag zur Klaffen- und flachseierten Einkommensteuer unter Weglassung der ersten Stufe der Klaffensteuer zu erheben. Die Heberrolle liegt vom 30. d. Mis. ab **14 Tage lang** bei unserem Rentanten Herrn Steuererheber Böhm in der hiesigen Stadtsteuer-Casse während der Dienststunden zur Einsicht aus.  
Merseburg, den 28. Juli 1887.

#### Der Gemeindefürsorge-Kirchennrath von St. Margim.

Auf dem Nittergut **St. Ulrich**

**b. Mückeln** sollen

**Dienstag, den 2. August c.,**

**Nachm. 4 Uhr**

ca. 330 Stk. 1<sup>1/2</sup>-jährige fetten zum größeren Theil halbenenglische Hammel in Parthen von 5 Stück sowie einige Kühe, junge Bullen und Ferkeln meistbietend verkauft werden.

Futterland der Hammel bis 1. Sept. 1887.

**St. Ulrich**, den 7. Juli 1887.

#### Die Nitterguts-Verwaltung.

**G. f. ertragf. Landgut,**  
60 Ad. = 130 Morg. i. 2 nabegel. Pl.  
Altenburger Pl., maß. Geb., gem. Stallg.  
soll für 96000 M. bei 30000 M. Anz. verk.  
w. u. erh. Ausf. gegen 60 Pfg. Schreibgeb.  
**E. Ullrich, Grimma.**

## Rischgarten.

Donnerstag, den 4. August 1887, Abends 8 Uhr  
Nur einmaliges grosses

# Monstre-Concert

ausgeführt von dem gesammten Musikcorps des  
**K. S. Pionierbataillons Nr. 12**  
aus Dresden (Musikdirector A. Schubert) und dem  
Trompetercorps des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12  
(Stabstrompeter Stutzer.)  
Entree 50 Pfennig à Person.  
Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind von Mittwoch an in den Cigarren-Geschäften der Herren **Matto, Hofmarkt** und **Moritz, Burgstr.** zu haben.  
Alles Nähere durch **Inserate und Placate.**  
**Reinhardt.**

Alle Diejenigen, welche der

#### Haase'schen Ziegelei

hier noch schulen, werden hierdurch erlucht, die bez. B. träge **innerhalb 8 Tagen** an mich zu zahlen, anderenfalls die gerichtliche Betreibung erfolgen muß.

Merseburg, am 29. Juli 1887.

**A. Fleischhauer,**  
gerichtlich bestellter Zwangsverwalter.  
**Friedrichstr. 6.**

#### Günstiger Kauf.

Eine holländ. Windmühle

mit Chalouffiezeug, g. Wind. u. Mahllage, 2 G., Wohnhaus, einger. Bäckerei, Steinbruch 1/2 Ad. = 1 Morg. Feld, nahe am Orte u. e. Stadt, wo sich viel Kohlenwerke bef. it bei Umstände h. von der Gemeinde gek. u. soll bei Zusicherung des Wohlbedarfes unter günstigen Beding. f. 11000 M. bei 3-5000 M. Anz. verkauft werden. Restkaufgeld bleibt fest stehen. Darauf bez. Ausf. erh. **E. Ullrich, Grimma i. Sachs.** Anfr. sind 60 Pfg. Schreibgeb. beizufg.

Zu kaufen gesucht!

Ein Materialist von auswärts sucht, wenn möglich hierseits, ein Material-, Colonial- oder Cigarren-Geschäft en détail zu kaufen und ist event. bereit, wenn nöthig, auch ein Hausgrundstück käuflich zu erwerben.  
Offerten bitte abzugeben an

**Fried. M. Kunth, Merseburg.**

Der größte Feind

aller Magenbeschwerden ist der von **Fritz Pitsch** in Quedlinburg a. S. erfundene und allein echt bereite Magenbitter **Lebenssträger**. Derselbe hat sich durch seine guten Dienste die er den Verdauungs-Organen leistet, nicht allein Welt-ruf erworben, sondern ist als tägliches Genussmittel ein beliebter Bedarfsartikel. 1/2 Liter-faschen 90 Pf. und ausgemessen empfehlen in **Merseburg: Th. Kunte u. B. Wergsching Hg.; Keuschberg: W. Hilde; Schafstädt: Carl Apel u. A. G. Papp** u. überall wo die Placate aus-hängen.

Unentgeltlich

vers. Anweisung zur radikalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufsstörung, die **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende**, in **Stein Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

**Weissen Sand**

hält zur Abfuhr und zur Lieferung vorrätzig  
**Fr. Krebs, Bündorf.**

Specialarzt

**Dr. med. Meyer.**

**Berlin, Leipzigerstr. 91.**  
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.

Zu **Herzfeld'schen**  
**Abzahlungs-Geschäft**  
21 Bernburgerstraße 21  
erhalten wir in wöchentlichen und monatlichen Raten auf

**Abzahlung**  
Möbel aller Art,  
Herren-Anzüge,  
Jaquets, Sofen,  
Kinder-Garderobe, Damen-Jaquets,  
Mäntel, Umhänge, Cachemire,  
Kleiderstoffe, Leinen, Bettzeuge, Gardinen, Uhren etc.

und können jederzeit Jedem das Geschäft als reell empfehlen, zumal uns nicht höhere Preise gestellt wurden, als bei sofortiger Zahlung anderwärts  
**G. S. M. L. B.**

**Hypothekengelder**

zum billigsten Zinsfusse stets auszuleihen durch  
**Fried. M. Kunth,**  
Merseburg.

Zu pachten gesucht

ein e Fleischeri oder einen passenden Laden mit Wohnung u. Räumlichkeit zum 1. October. Bitte Adressen an  
**Karl Schlegel,**  
Halle a. S., Alter Markt 21 II.

Gesucht

wird per 1. October et. oder wenn gewünscht auch sofort ein tüchtiger zuverlässiger **Platzarbeiter** bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung in ein **Kohlengeschäft**. Wenn möglich militärfrei.

Nur solche, die gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden. Gefl. Offerten in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

**Schwendlers Restaurant**

**Steinstrasse.**  
Heute Sonntag, v. Nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr ab  
geräuch. Aale- und  
**Hähchen-Auskegeln.**  
ff. Kirch- und Johannisbeer-Kuchen,  
frische Sülze auf Eis.  
**Biere ff.**  
Abends gute Beleuchtung!

# Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag, den 2. August

## Grosses Concert

der berühmten

## Zigeuner-Capelle „Oláh“

aus Pressburg (im Costume) unter Direction des Capellmeisters **Farkas Mór.**  
Auserlesenes Programm. Anfang 8 Uhr.  
Entree 50 Pf., Gallerie 30 Pf., Kinder 10 Pf.

NB. Herr Farkas Mór hatte die allerhöchste Ehre, sich sowohl vor S. M. dem deutschen Kaiser sowie auch der Allerhöchsten Familie, als auch vor den Königen von Sachsen, Württemberg, Dänemark u. Schweden zu produciren. Die Capelle hatte auch die Ehre vor J. M. der Königin Victoria und vor dem Prinzen von Wales zu concertiren.

# Grösstes Lager Schuh- u. Stiefelwaaren

besten Qualität empfiehlt dem geehrten Publikum bei Bedarf allerbilligst.

**Jul. Mehne, kl. Ritterstr. 1.**



## Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.  
Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nro. 40, 1886.)

500 Gramm Büchse, . . . Verkauf Mark 2,50  
250 . . . . . „ 1,30  
Probe-Büchse . . . . . „ 0,50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

**Gebrüder Stollwerck, Köln am Rhein,**

Vorräthig in allen Apotheken.

**Denkmal-Lotterie**

**LUTHER**

zu Nordhausen.  
Ziehung am 8. September d. J.  
2000 Gewinne.  
Hauptgewinn 100.000 Mark.  
100.000 Mark.  
LOOSE à 1 Mark.  
LOOSE für 10 Mark.  
(Forte und Loterie 15 Pf.)  
sind zu beziehen durch  
**F. A. Schröder,**  
Hannover, Gr. Pöchehofstr. 29

**Loose à 1 Mark** sind auch in allen durch die Lotterieveranstaltung zu haben.

Wie sorgen wir für die Zukunft unserer heranwachsenden Töchter? Antwort gratis durch Director Karl Weiss, Töchter-Bildungs-Institut Erfurt.

Für die Sommerzeit, stets frisch

## Bonillon-Extracte Maggi.

Ein Eßlöffel Extract entspricht der Bonillon aus 100 Gramm bestem entfetteten Ochsenfleisch ohne Knochen.

**Kräftigste Fleischbrühe** — Goldkapsel — Extr. purum.

**Vorzüglichste Saucenwürze** — grüne Kapsel — mit Suppenkräutern und Wurzelwerk.

**Hochfeine Saucenwürze** — graue Kapsel — mit Trüffel.

garantirt leim- und fettfrei

empfehlen allen Hausfrauen bestens: In Merseburg: **Heinrich Schultze junior.**

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Feidholdt in Merseburg, (Alten. Schulplaz 5.)

In frischer Füllung empfehle ich  
**Emser Kränchen, Sunyadi Janos, Friedrichshaller Bitterwasser, Karlsbader Mühl- und Schloßbrunnen, Marienbader Kreuzbr., Salzbrunnen Kronenquelle, Schleißer Oberfalzbrunnen, Wildunger Georg Victor u. Helenenqu., Selters- u. Sodawasser von Dr. Struve, Harzer u. Biliner Sauerbrunnen zc.**

ferner Kreuznacher, Köfner, Stafsfurter, Dürrenberger Badefalze zc.

**Oscar Leberl,**

Mineralwasserhandlung,  
Burgtstraße 16.

**Berliner Weissbier, Champagner Weissbier, Döllnitzer Gose, Weizenlagerbier, Echt Bayrisch Bier**

aus der ersten

Culmbacher Exportbier-Bräuerei

**Merseburger Bitterbier** sowie

**ff. Lagerbier**

aus der Dampfbräuerei v. **C. Berger**

empfiehlt im Ganzen sowie im Einzelnen zu den billigsten Preisen

die Flaschenbierhandlung von

**Hermann Biebach,**

Ecke der Karl- u. Lindenstraße.

NB. Sämmtliche Biere sind in Eis gefüllt und werden frei in's Haus geliefert.

## Preuss. Loose

Ziehung vom 26. Juli bis 13. August

**Hauptgewinn 600.000 Mark**

Bierlet 57 Mark und Ahtel-Loose 29 Mark sind

noch zu haben im

**Herzfeld'schen Waaren-Credit-Haus**

Halle a/S. **Bernburgerstr. 21.**

## Pferde

zum Schlachten kauft und zahlt die höchsten Preise.

**Merseburg. R. Kolbe, Rostschlächter.**

Ein junger Mann von 17 Jahren sucht Stellung als Kutscher oder Diener. Adressen unter **A. S. No. 27** postlagernd

**Mücheln** erbeten.

## Feuerwehr-Übung.

**Montag, d. 1. August d. J. Abends 8 Uhr** in der städtischen Turnhalle für die am 1. Juli d. J. beordneten Mannschaften der städtischen Feuerwehr.

Zur Abgabe der Binden haben sich die am 1. Juli 1884 beordneten Mannschaften ebendasselbst um 9 Uhr einzufinden.

Der Feuerlöschdirector.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, den 31. Juli

**Tansmusik.**

Entree für Herren 50 Pf., Damen frei.

Anfang 7 Uhr Abends.

Es ladet freundlichst ein **H. Köhler.**

## Tivoli-Theater.

Sonnabend, den 30. Juli:

**Letztes Gastspiel**

des Berliner Ballett-Ensemble u. Gastspiel des Lauchstädter Schauspielers.

Alles Nähere durch die Zettel. Achtungsvoll **Edwin Wolf.**

Stadttheater Leipzig.

Sonntag, 31. Juli.

Neues Theater. Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Altes Theater. Zum 1. Male: Unser Doctor. Anfang 7 Uhr.

**Französische Militärverhältnisse.**

In der Sprache, welche der französische Kriegsminister, General Ferron, vor einigen Tagen an die Kriegsschüler von Saint Cyr richtete, betonte er, es wäre notwendig, daß man jenseits der Grenze wisse, daß die französische Nation nicht entarte, sondern zu allen Wäben und Opfern bereit sei, um ihre Würde und Ehre zu bewahren. Bisher hat noch Niemand behauptet, daß Frankreich entartet sei, im Gegentheil ist immer die Kriegstüchtigkeit des französischen Soldaten anerkannt worden. Unterliegt es freilich keinem Zweifel, daß, falls General Boulanger sein revolutionäres Treiben hätte fortsetzen können, eine Desorganisation in der französischen Armee eingetreten wäre. Bezeichnend sind in dieser Beziehung eine Reihe von Vorgängen: Vor einem Jahre geschah es, daß die Menge in Paris gegen einen Officier Partei nahm, welcher einen Untergebenen wegen Unterlassung des militärischen Grußes zur Rede setzte. In Tarbes hat sich Folgendes ereignet: Der dortige Gemeinderath hat die Officiere der beiden daselbst liegenden Artillerieregimenter „individuell und in ihrer Gesamtheit“ dadurch beleidigt, daß er deren Entsernung forderte. Die Artillerie hat außerhalb der Stadt lagern müssen und erst zurückkehren dürfen, nachdem der Jura des Munizipalrates befristigt war. Ein anderer Fall: In Cette bricht Feuer aus. Die Soldaten würden bei den Kocharbeiten eifrig mit. Ein Unterlieutenant besetzt zwei Polizeibeamten, die Neugierigen, welche hinderlich sind, zu entfernen. „Sie haben uns nichts zu befehlen!“, antworten diese; ein Streit entspinnt sich und während das Feuer weiter brennt, will die Polizei den Unterlieutenant abführen, den seine eigenen Soldaten befreien müssen. In Beaucaire sind Officiere des in Tarascon stehenden 11. Dragoner-Regimentes am Tage des Nationalfestes beim Balle von der Menge mißhandelt worden. Die Beleidigungen, welche die Menge gelegentlich der großen Truppenparaden in Longchamps gegen Grevy und Ferron sich hat zu Schulden kommen lassen, erwähnt das Blatt, dem wir Vorstehendes entnehmen, nur beiläufig und kommt endlich zu folgendem Schlusse: „Jeden Tag kann man einen neuen Standa zum Schaden der Armee feststellen. Man sollte wahrhaftig glauben, daß es die Lieber, die Ruhe zu Ehren des stolpsern Kriegsministers sind, welche das Volk zu derartigen unpatriotischen Kundgebungen gegen die Armee antreiben.“

**Bermischte Nachrichten.**

\* Unter der Ueberschrift: „Ein aufopfernder Freund“ berichtet man der „W. A. Z.“ aus Paris: Am 18. d. M. sollte der Luftschiffer Garnier vom Marsfelde in die Höhe steigen. Als alle Vorbereitungen bereits getroffen waren, kam der Kavallerieleutnant Roujet, ein Jugendfreund des Luftschiffers auf diesen zu und klüßerte ihm ins Ohr: „Meine Geliebte ist hier, aber leider an der Seite ihrer Mutter; wenn ich nur eine Minute mit ihr allein sprechen könnte, würde die Glückseligkeit meines ganzen Lebens damit besiegelt sein.“ Garnier lächelte zustimmend, trat, mit dem Hute in der Hand, auf die Damen zu und sagte der Mutter: „Madame, segnen Sie meine Afahrt, indem Sie für eine Sekunde in meiner Gondel Platz nehmen.“ Geschmeichelt kam Mama dem Wunsch nach, doch kaum hatte sie sich auf dem Bänkechen niedergelassen, als Garnier mit Stentorstimme „Los!“ schrie. Eineinhalb Stunden später landete der Wallon in Englien. Garnier telegraphierte seinem Freunde: „Mama ist wohlbehalten zur Erde gelangt — läuft soeben zum Gericht, um mich zu verklagen; hast Du wenigstens die Zeit gut ausgenutzt?“

\* Auch eine Entschuldigung. Der französische Romanchriftsteller Ponson du Terrail veröffentlichte einst in der „Patrie“ einen Sensationsroman mit verschobenen Raubanfällen, Selbstmorden, Hinrichtungen und dergleichen. Er geriet mit dem Manuscript in Rückstand und der Chefredakteur der „Patrie“ schickte, besorgt um sein Feuilleton, ein Telegramm an den Schriftsteller. Dieser telegraphierte zurück: „Werther

Freund! Durch den Tod einer der Personen meines Romans bin ich so niedergedrückt, daß ich mich völlig unfähig zum Arbeiten fühle; ich bitte Sie deshalb um Erlaubniß, acht Tage lang Trauer tragen zu dürfen!“

\* Wie die Zeitschrift „La Nature“ berichtet, ist es dem französischen Elektriker Carpentier gelungen, einen Apparat zu konstruiren, mit dem es möglich ist, musikalische Improvisationen, gespielt auf einem gewöhnlichen Clavier oder Pianino, selbstthätig zu notiren, und zwar so, daß sie später durch jedes andere Clavier wieder mit Hilfe einiger äußerst einfacher Apparate zu Gehör gebracht werden können. Die Carpentier'sche Vorrichtung besteht aus drei Theilen: aus dem Melographen, welcher das gespielte Stück auf einen Papierstreifen zeichnet, aus dem Perforator, einem mechanischen Uebersetzungs-Apparate, welcher die auf dem Papierstreifen niedergeschriebenen Zeichen aus diesem ausschlägt, und ihn so zur Reproduktion durch den dritten Apparat, den Melotrop, herrichtet. Der Melograph bildet einen für sich ganz unabhängigen Apparat, welcher mit dem betreffenden Claviere nur durch ein Bündel von 38 Drähten in Verbindung steht. 37 Drähte correspondiren mit je einer Clavier Taste dreier auf einander folgender Octaven, der 38. bildet die gemeinschaftliche Rückleitung. Ähnliche Erfindungen, die aber in der praktischen Anwendung viel zu wünschen übrig lassen, sind schon wiederholt gemacht worden. Auch der Werth der Carpentier'schen Vorrichtung ist noch keineswegs über die bisherigen ähnlichen Verjüge gestellt.

\* Ein merkwürdiger Vorfall wird der „W. A. Z.“ aus London mitgetheilt: Am Abend des 8. Juli war anlässlich eines Geburtsfestes in einem dortigen Bürgerhause eine kleine, fröhlich gestimmte Gesellschaft beisammen. Um 12 Uhr Nachts verließ der Hausherr mit einem geladenen, sechslaufigen Revolver das Zimmer, um in nahen Garten zur Verherrlichung des Festes mehrere Freudenstücke abzugeben. Der letzte Schuß jedoch verlagte, was der Gastgeber nach seiner Rückkehr ins Zimmer mittheilte. Gleichzeitig nahm er die Schußwaffe zur Hand, um den Mechanismus zu betrachten; plötzlich entlud sich unter nur geringer Detonation der Lauf. Das 4jährige Kind des Gastgebers schreit im selben Augenblicke laut auf. Besorgt untersucht man dasselbe; da sich aber außer einer höchst unbedeutenden, oberhalb der rechten Schläfe befindlichen Hautabschürfung, die schlimmstenfalls eine unschädliche Folge der streifenden Patrone sein konnte, nichts Verdächtiges vorand, so nahm man an, daß das Kind vor Schreck geschrien habe. In der darauffolgenden Nacht erkrankte das Kind unter heftigem Erbrechen und Fieber. Der herbeigerufene Arzt konstatarie einen Darmkatarrh. Am 13. Juli starb das Kind. In der Nachbarschaft hatte sich inzwischen das Gerücht verbreitet, das Kind sei ertrunken worden. Dieses Gerücht kam zur Kenntniß des Staatsanwaltes, welcher die Beeridigung der Leiche inhibirte und die Sektion anordnete. Das Ergebniß derselben setzte die Aerzte und die dabei intervenirenden Gerichtsperionen nicht wenig in Verwirrung: die Spitzhugel des Revolvers war durch das Stirnbein und die Hirnhöhle des verletzten Kindes hindurch in das Gehirn eingedrungen, von wo sie bei Blosslegung desselben schlappernd auf den Obostruktionssiel fiel. Wie es möglich gewesen, daß ein 4jähriges Kind mit einer Kugel im Gehirn noch fünf Tage leben konnte, ist jedenfalls ebenso wunderbar, als der Umstand, daß außer einer geringen Hautabschürfung an der Stirne kein äußeres Anzeichen für die tödtliche Verwundung wahrnehmbar gewesen. Die Affäre wird ein Nachspiel vor Gericht haben, da gegen den unglücklichen Vater die Anklage wegen jahrlässiger Tödtung erhoben wurde.

\* Eine Episode vom französischen Nationalfest. Ein Geschäftsmann aus Mählhausen war zum Nationalfest nach Besfort gereist, wo er Bilder, die französische Republik darstellend, verkaufte. Abends kam er in eine Concerthalle und dort auch französischen Officiere seine Waare an. Gefragt, woher er komme, antwortete er aus Mählhausen. Ein Mählhauser, der dies hörte,

schrie: „Es ist ein Badenser, der Sohn eines Beamten, ein Spion.“ Im Nu zogen die Officiere die Degen und schlugen auf den Mann ein, dem seine große Doage aber Luft machte, so daß er aus dem Lokal flüchten konnte. Die Polizei verhaftete ihn aber und sperrte ihn in ein schauerhaftes Loch ein, wo er 18 Stunden ohne Nahrung blieb. Dann wurde er vor das Militärgericht gebracht, in der Unterjurkung unmenzlich behandelt und nach vier weiteren Tagen per Schub über die Grenze gebracht.

\* Ein Schwindler als Premierminister. Mander der fündigen „Jantee's“ hat auf sonderbare Art seinen Weg gemacht und ist zu Reichthum und Ansehen gekommen; aber es giebt wohl kaum ein bewegteres Leben, als es der vor Kurzem gefürzte Premierminister des Königs Kalafana von Hawaii, Mr. Gibson, hinter sich hat. Walter M. Gibson ist in Süd-Karolina geboren. Zum ersten Male machte er sich in eigentümlicher Weise bemerkbar, als er 1852 unter Verletzung der Neutralitätsgesetze der Vereinigten Staaten an die Regierung von Venezuela Waffen verkaufte. Verhaftet und vor das Gericht gebracht, gelang es ihm durch irgend welche Schliche, seine Freilassung zu erlangen. Unmittelbar darauf rüstete er einen kleinen Schooner aus und legelte mit einer Ladung Eis nach der Küste von Brasilien. Selbstverhändlich war das Eis bei der Landung glücklich geschmolzen und da er das Wasser nicht verkaufen konnte, fuhr er mit seinem Schiffe wieder ab und zwar nach der malaisischen Halbinsel. Hier setzte er sich mit den Häuptlingen der Insel Sumatra in Verbindung, welche unter der holländischen Regierung stand. Er stellte eine Rebellion der Häuptlinge gegen die Regierung an, um dabei sein Geschäft zu machen, aber seine Korrespondenz wurde aufgefangen und er selbst verhaftet. In Java wurde er sodann zum Tode mittels Hängen verurtheilt. Eine hübsche Frau ermöglichte es ihm, nachdem er 18 Monate im Kerker gesessen, zu entfliehen. In Liverpool tauchte er dann wieder auf, indem er sich dort dem amerikanischen Konful Harthorn vorstellte und ihm weis machte, er erkundige sich nach den Besigungen seines Vaters, eines englischen Edelmannes. Der Konful ließ sich durch das gewante Auftreten Gibsons, durch seine feine Manieren und reine Sprache vollkommen betören und borgte ihm schließlich das Restgeld nach den Vereinigten Staaten, das er natürlich nie wieder zu sehen bekam. Hierauf kam Gibson nach Washington, um die holländische Regierung wegen widerrechtlicher Einfuhr aus 100,000 Pfund Schadenersatz zu verlangen. Der Kongreß nahm sich der Sache an und es begann eine erste Korrespondenz zwischen Washington und dem Haag. Schon war man in America soweit, die Alternative an Holland zu stellen, entweder die Entschädigungssumme zu bezahlen oder es werde der Krieg erklärt. Indessen erhielt der Kongreß den aufwiegenderischen Brief Gibsons und man sollte sich die Sache anders gestalten. Als aber dieser Brief vorgelegt werden sollte, war er verschwunden. Da Niemand anders als Gibson Zugang zu den Akten hatte, kam man sofort auf den Verdacht, daß er den Brief gehoben habe. Die Angelegenheit schief dann ein. Bald darauf setzte sich Gibson mit dem bekannten Mormonen Brigham Young in Verbindung und schickte ihm einige der Inseln des großen Ozeans als viel geeigneter und besser für eine Mormonenmission darstellend, als irgend ein Fiedchen in den Vereinigten Staaten. Von Young ermutigt, reiste er nach Honolulu. Hier verband er sich mit einigen schon ansässigen Mormonen, wurde ihr Führer und begann eine große Kirche auf der Insel Kauri zu bauen. Tausende von Eingeborenen halten an dem Bane mit, und nun landete Gibsons Dokumente aus, welche ihm als Angehörigen Youngs behielten, der göttliche Kraft besize. Er behauptete, zu dem heiligen Orden Melchisedech's zu gehören, und nach dem Ansteln des Stilles Ozeans entsandt worden zu sein, um den Eingeborenen die Wahrheit zu predigen. Nachdem er nach und nach fast alles Land auf der Insel den Eingeborenen abgekauft, verließ er die Kirche, gab eine Zeitung heraus und machte nun in Politik! Er verstand es vortreflich, seine Zeitung zu seinem eigenen Nutzen zu verdringieren. Der König Kalafana hatte fürcht vor ihm, doch fand er, daß der Mann zu etwas zu gebrauchen wäre. Als 1882 das Hawaii'sche Ministerium zurücktrat, machte Kalafana Gibson zum Premierminister, der nun ein ungehörtes Ausfassungssystem begann, denn König Kalafana brauchte viel Geld, und des Ministers Taschen waren weit. Endlich ward es den Eingeborenen doch zu viel und sie jagten den ersten Rathgeber ihres Königs fort, der freilich genug „juridileget“ haben dürfte, um seine alten Tage in Ruhe beschließen zu können.

\* Ein bedeutamer Alterthümerfund ist in den Sandgruben zu Sacrau (Kr. Dels), wo man im vorigen Jahre schon bedeutame Funde gehoben hatte, gemacht worden. Man entdeckte ein Männergrab und das Grab einer jungen Frau. Man fand schwere Hals- und schwere Armbänder von geschmiedetem Golde, eine große goldene Fibel von unergleichlich schöner Arbeit, andere kleine Goldfibeln, goldene Fingerringe, Ohrringe, eine Goldmünze vom Kaiser Claudius, ein silbernes Messer, Spieltheine rc. Die Ausgrabungsstätte wird bewacht. Es ist dafür gejorgt, daß etwaige weitere Nachgrabungen nur unter kundiger Hand vorgenommen werden.

\* Einen Bericht, welcher das „Verjische Tageblatt“ (Nr. 165) über eine Generalversammlung des Remscheider Schützenvereins bringt, entnehmen

wir folgende reizende Epifode: Herr Marcus: „Warum soll ich der Schützenverein, der heute festen Boden hat auf Mobilienvermögen anweisen lassen? Er hat keinen Grund, das Duaneengeschäft des Verschönerungsvereins anzunehmen.“ — Herr Kayser: „Vor allen Dingen möchte ich wissen, was Herr Marcus mit dem Duaneengeschäft gemeint hat. Duane ist in meinen Augen eine Zollbehörde, was die aber mit unserem Schützenverein zu thun hat, weiß ich nicht.“ — Herr Marcus: „Unter Duaneengeschäft verstehe ich die Legende von der Voreley, wo der Schiffer, durch den Gesang herbeigelockt, in die Wellen des Rheins hinabgezogen wird.“ (Heiterkeit.) — Herr Bürgermeister Bohlen: „Was den hübschen Vergleich mit dem Duaneengeschäft angeht, so hat Herr Marcus jedenfalls an Danaergeschäft gedacht, und paßt sein Vergleich bezüglich Duaneengeschäft mit Voreley wie die Faust aufs Auge.“

\* Ein Kellner-Duell. Die Gefühle der mittelalterlichen Ritterlichkeit greifen immer mehr um sich. In Segebin gab es jüngst ein Duell auf Pistolen zwischen zwei — Kellnern. Allein das Duell nahm eine ganz andere Richtung, als ursprünglich geplant war. Denn schon beim Laden riß einem Sekundanten eine dieser boshaften Kugeln den Mittelfinger weg, während der zweite Sekundant im Gesicht verletz wurde. Angesichts ihrer verwundeten Sekundanten, welche selbstverständlich Kollegen der streitenden Parteien sind, und da der Ehre hinreichend Genüge geschehen war, jahren die gänzlich unverlezt geliebten Duellanten die Nothwendigkeit ein, sich wieder auszuföhnen. Sie reichten sich die Hände, während die armen Sekundanten vom Plage gebracht wurden. Die Ursachen des Zweitkampfes sind nicht festgestellt worden, doch ist nicht ausgeschlossen, daß das Duell aus einen Disput über eine angebrannte Sauce zurückzuführen ist.

\* Bei der Abendmahlsspende im Dorfe Klögin bei Schweibin ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Durch ein Versehen war in den Becher anstatt des Weines Fledwasser gegossen. 25 Personen tranken davon, ohne den Geistlichen aufmerksam zu machen. Blöcklich stellte sich Erbrechen ein, man schrie: „Wir sind vergiftet!“ In der Kirche entstand allgemeines Entsetzen. Ein Arzt wurde sofort herbeigeholt, welcher konstatirte, daß alle Erkrankten wieder genesen würden. (Greifsw. Tzbl.)

\* Bayerischer Durst! In Regensburg kam im Vorjahre ein Bierkonsum von 557 Litern auf den Kopf, in Stadthof sogar 612 Liter, also 1530 norddeutsche Seidel, Alles in einem Jahr!

### Ein Liebesdrama.

In einem Nachbarorte Berlins versetzte dieser Tage, wie die „Berl. Presse“ berichtet, eine eigenthümliche Selbstmordgeschichte die Bewohner des Städtchens in große Aufregung; und obwohl man sich von gewisser Seite alle Mühe gab, die Sache zu vertuschen, so gelangte dieselbe doch mit allen ihren Einzelheiten in die Oeffentlichkeit.

Herr M., ein wohlhabender Bäckermeister, der neben einem hübschen Vermögen und blühenden Geschäft auch über einen ansehnlichen Grundbesitz zu verfügen hatte, besaß außer diesen keineswegs zu verachtenden Vörzügen noch ein besonderes Kleinod: ein dunkelgelocktes, schwarzäugiges Töchterlein von feinen Manieren und lieblichen Wesen im Alter von achtzehn Jahren. Wanda hieß das holde Kind, auf welches der Vater nicht wenig stolz war; hatte er doch sein Herzblättchen die höhere Töcherschule besuchen lassen und alles Mögliche angewandt, um dasselbe zu einer wohlgebildeten und eleganten Dame herauszuführen, für die er dann irgend einen fetten Gutsbesitzer oder dergleichen zu erkiesen trachtete. Reich sein mußte derselbe, das war die Hauptbedingung; denn der liebe Mammmon spielte bei unserem Meisterlein die erste Flöte.

Wie aber von den Eltern oft die Rechnung ohne die Kinder gemacht wird, so geschah es auch hier. Die kleine schelmische Wanda hatte bereits einen stattlichen Herzenzuber kennen gelernt, der vor ihren Augen Gnade gefunden und den sie gar bald zum Herzentönig avancieren zu lassen im Begriff stand.

Der junge Mann, Bruno W., war in einem Getreide- und Mehl-Engros-Geschäft als Buchhalter angestellt und stand mit dem Vater seiner Angebeteten in lauter Geschäftsverbindung.

Die beiden jungen Leute liebten sich herzlich und manches trauliche Rendezvous zwischen ihnen fand statt und manches Duzend zärtlicher Briefchen wurde ausgetauscht. Das war eine rosige Zeit für die beiden Liebenden.

Da kam der Vater hinter die Geschichte und — einem Gewitterschlage gleich — zerstörte er durch seinen Machtpruch das süße Verhältniß. Dem jungen Manne, welcher keineswegs unermittelt war, wurde von dem Alten in unarteter Weise die Thür gewiesen, als er diesem seine ehrlichen Absichten offen darlegte. Der Tochter aber verbot der zornige Meister unter den heftigsten Vorwürfen und Drohungen jeden weiteren Verkehr mit dem „hergelautenen Ladschwenkel“, wie er den jungen Mann titulirte, und bewachte das arme Kind mit Argusaugen.

Trotz alledem aber fand zwischen den beiden unglücklich Liebenden ein Briefwechsel, wenn auch unter erschwerten Umständen, statt, durch den sie sich gegenseitig Trost zuzusprechen suchten.

Doch auch diese Freude währte nicht lange. Der Alte, welcher von der heimlichen Liebespost Kenntniß erhalten hatte, war außer sich und beschloß jetzt, den letzten Trumpf auszuspielen.

Zu diesem Behufe begab sich der zürnende Vater zu dem Chef des jungen Mannes, erzählte ihm, daß der Letztere durch eine ungezimende Liebelei mit seiner Tochter Unfrieden in die Familie gebracht habe und noch bringe, in Folge dessen er sich gezwungen sehe, jeden geschäftlichen Verkehr mit dem Hause abubrechen, um mit dem arroganten Burchen fernerhin in keinerlei Verbindung mehr zu kommen.

Der Herr Chef, welcher sich selbstverständlich die seine Rundschaft des Meisters nicht entgehen lassen wollte, mußte hiergegen einen anderen Rath und versprach, schleunigst Abhilfe zu schaffen.

Bald fand sich eine Gelegenheit, wo der Chef mit seinem Buchhalter in Meinungsverschiedenheit gerieth, aus welcher sich ein unerquicklicher Konflikt entwickelte, der sich bald in so gefährlicher Weise zuspitzte, daß er mit einer Kündigung endete und die sofortige Entlassung des Buchhalters nach sich zog.

Der schwergekränkte Buchhalter, der sich keiner Schuld bewußt war, verließ seine Stellung, als sich der Prinzipal zur Zahlung des laufenden Quartalsgebhalts bereit erklärte. Die Rundschaft des Bäckermeisters war ihm mehr werth als dies.

Dieses aber war der erste Streich, der dem jungen Manne geipielt wurde, und der zweite sollte bald nachfolgen.

Bezahlte oder böswillige Kreaturen hatten dem ohnedies in hohem Maße erregten Mädchen allerhand zweideutige Klatschgeschichten und Abenteuer ihres Geliebten hinterbracht, und zwar mit solcher Virtuosität, daß die arme Wanda Glauben fand an denselben. Und als ihr der Vater eines Tages von Neuem mit Drohungen und Vorwürfen entgegentrat, wenn sie das Verhältniß nicht löse, so setzte sie sich — der ewigen Quälereien müde — hin und schrieb dem Geliebten den Absagebrief.

Der Unglückliche, als er dies Schreiben erhielt, vermochte kaum zu fassen, was in demselben stand, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen und verwirrten ihm das Hirn. Endlich raffte er sich auf und stürzte hin zu der Geliebten, um aus ihrem Munde Aufklärung und Bestätigung des Schrecklichen zu vernehmen.

Der Alte war nicht anwesend, als Bruno das Haus des Meisters betrat, und als das getreue Hausmädchen den jungen Mann gewahrte, eilte sie hinauf nach dem Zimmer ihrer jungen Herrin, um dieser den Besuch anzukündigen.

Bruno hartete in stummer Erwartung. Da ward oben die Thür geöffnet — das Mädchen kam zurück, und der Untenstehende vernahm Wanda's Stimme, welche dem Mädchen laut nachrief:

„Sage dem Herrn: ich sei nicht zu Hause!“ Diese Worte fuhren eiskalt dem jungen Manne durch's Herz.

Einem Trunkenen gleich wankte er davon. Daheim angekommen, verschloß er sich in seine Klausel und grabelte lange — lange. Endlich schämen er einen Entschluß gefaßt zu haben. Er sprang auf und ging unruhig im Zimmer auf und nieder.

Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb mehrere Briefe. Darauf verließ er wieder in stillem Hindrüten; und als es Abend geworden

war, ging er aus und fehrte mit einer Flasche Cognac zurück.

Sein Entschluß war gefaßt. Er wollte aus dem Leben scheiden und hatte sich zu diesem Zweck für den Tod durch Kohlenbrennstoff entschieden, auch das nöthige Kohlenbedeckn bereits besorgt.

Jetzt versah er die am Nachmittag geschriebenen Briefe mit Marken und trug sie nach dem Briefkasten.

Nach seiner Rückkunft begann er die Vorbereitungen zum freiwilligen Abschiede aus dem Leben. Er brachte das Kohlenbedeckn in Ordnung und versah es mit den nöthigen Kohlen.

Als er diese traurige Arbeit vollendet, nahm er das Bild der Geliebten und stellte es vor sich auf den Tisch, entforzte darauf die Cognacflasche, nahm einige kräftige Schlucke zu sich, um dem Tod die Arbeit zu erleichtern, und — lehnte sich dann in das Sopha zurück.

Die Lampe erlöchte und mitleidig breitete die Nacht ihren dunklen Schleier über das düstere Gemälde.

Am anderen Morgen ward es lebendig vor der Wohnung des jungen Buchhalters.

Die Briefe hatten ihren Zweck erfüllt. Laute Stimmen tönten durcheinander und Zammergeschrei und Befehle mischten sich dazwischen.

Man pochte ungestüm an Bruno's verschlossener Zimmerthür, aber Niemand antwortete.

Es ward ein Schlosser geholt und die Thür von außen gewaltsam geöffnet.

Da bot sich den Eintretenden ein erschütternder Anblick dar.

Bleich und starr, die Augen geschlossen, lag der junge Mann auf dem Sopha hingestreckt.

Allen voran drängte sich ein junges schluchzendes Mädchen mit fliegendem Haar; es war Wanda. Verzweifelt rang sie die Hände und warf sich vor dem Sopha nieder.

Da erschien der Arzt, den man eiligst herbeigeholt. Er untersuchte den lebens Daliegenden und schüttelte bedenklich das Haupt.

„Ich beschwöre Sie, Herr Doktor!“ bestürmte das Mädchen den Arzt mit vom Weinen unterdrückter Stimme: „Ist noch Hoffnung vorhanden? — Ist er nicht tot?“

Da schaute der Doktor auf und sagte in ruhigem Ton: „Todt ist er nicht, aber total — betrunken!“ — Dann glitt sein Blick von der geleerten Cognacflasche auf dem Tische nach dem danebenstehenden Kohlenbedeckn.

Der jugendliche Selbstmörder hatte alle Vorbereitungen zu der verwerfungssoollen That auf das Feinlichste getroffen; nur Eins hatte er vergessen: die Kohlen anzuzünden!

Langsam erholte sich Bruno von seinem schweren Kaufe, und Wanda war die erste, welche dem Wiedererstandenen bei seinem Erwachen mit seligem Lächeln in das umflorte Auge schaute.

Sie hatte jetzt erst, als er ihr entrisen werden sollte, geföhlt, wie theuer er ihr war; und auch der grimmige Vater wurde durch die flehenstlichen Bitten der Tochter zur Versöhnung gestimmt und — so werden sie sich wohl — getriegt haben!

### Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 31. Juli 1887 predigen:

Dom: Sonntags 9 Uhr: Herr Consist-Rath Leuscher.  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Diaconus Viborn.  
Stadt: Sonntags 9 Uhr: Herr Pastor Werther.  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.  
Kernmarkt: Herr Pastor Leuchter.

Sonntag, den 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung der konfirmirten weiblichen Jugend im Pfarrhaus zu gemeinamem Spaziergang.

Attenuburg: Herr Pastor Delius.  
Katholische Kirche: Freitags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

### 500,000 Thaler

zu 4%

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Uebersicherbeit zu verleihen u. bitte um recht viele geschäfte Aufträge. Werthen Verleihern stets kostenfrei

**C. Schondorff** Bahnhofsstraße.  
Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.